Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 20 (1926)

Heft: 18

Rubrik: Aus Taubstummenanstalten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ein Unheil nach sich und rächt sich auch am Körper.

Sollte nicht das gedankenlose Nachäffen törichter Lebensgewohnheiten, die unsere Gesundheit schädigen, Sünde sein? Ift das Rauchen denn vernünftig? Ift es nicht vielmehr ein Hohn auf die Vernunft eines Kulturmenschen, in Nachahmung Wilder, getrocknetes, giftiges Kraut zwischen Zähne und Lippen zu klemmen, daran wie Kinder am Schnuller zu saugen, sich selbst und andern die gute Luft zu verderben und mit dem Rauch nicht geringe Geldeswerte in die Luft zu blasen?

Vollkommen können wir ja nicht sein, aber das wenigste ist doch, daß man zunächst das Vernünftige und Natürliche tue. Unterslassen wir dies, dann laden wir eine Schuld auf uns, die nicht ohne Strase bleibt. Wir sordern die Gesundheit als unser Recht, aber es gibt keine Rechte ohne gleichzeitige Pflichten. Die Pflicht ersordert von uns, alles zu vermeiden, was die Gesundheit, dieses höchste

irdische Gut, gefährden kann.

Auch wenn das Rauchen uns körperlich nicht schwer schädigen würde, so schädigt es uns sittlich, indem es uns un frei macht. Solche unnatürlichen Genüsse führen uns in Sklaberei. Es gibt natürliche Genußmittel, welche die Gesundheit fördern; anders ist es mit den unnatürlichen, wie Tabak, Alkohol, Opium und drgl. Das durch die setzteren erzeugte Wohlsgesühl ist kein wirkliches, sondern nur ein vorübergehendes, vorgetäuschtes. Ist diese Wirkung verslogen, so erwacht neues Verlangen nach diesen, das Gehirn betäubenden Hilfsmitteln, man ist ohne dieselben unbefriedigt und wird so ihr Sklave. Ist das Christenfreiheit?

Kaulus schreibt einmal (Kor. 6, 12): "Ich habe es alles Macht, es frommet aber nicht alles. Ich habe es alles Macht, es soll mich aber nichts gefangen nehmen." Das heißt: ich kann das und das tun, aber nicht alles nütt mir und ich soll mich durch

nichts beherrschen lassen.

Der berühmte Arzt Hufeland schrieb vor hundert Jahren: "Der Rauchgenuß ist einer der unbegreislichsten, etwas Schmutiges, Beissendes, Uebelriechendes, und kann zu einem solchen Lebensbedürsnis werden, daßes Menschen gibt, die nicht eher munter und froh werden, ja nicht eher denken und arbeiten können, als bis sie Rauch durch Mund und Nase ziehen. Ist das nicht ein Gebundensein schlimmster Art?"

Betrachten wir die Sache auch einmal vom

Reinlichkeits und Schönheitssinn aus: Ift es für ein gesundes Gefühl nicht anstößig, einen übelriechenden Gegenstand in den Mund zu nehmen? Können wir uns einen Menschen von sittlichem Abel, das Ebenbild Gottes denken mit Zigarre und Pfeise im Mund? Wäre ein rauchender Christus denkbar? Können wir uns Paulus denken, wie er seine Briese qualmend schreibt? Nein, das wäre zu widersprechend, zu unästhetisch (unschön, die Schönheit zerstörend). Wir fänden es auch unerträglich, wenn jemand in einer Kirche rauchen würde, es ist eben ein niedriger Genuß, dem überdies übler Geruch und häßliches Aussehen anhaftet.

Ebensowenig verträgt sich das Rauchen mit dem Beten. Essen und Trinken können wir durch Gebet heiligen, aber vom Rauchen kann

man das nicht sagen.

Goethe hat sich über das Rauchen geärgert, mit dem man "hinhudele" und sagte am Schluß: "Was kostet der Greuel? Schon jett gehen 25 Millionen Taler in Deutschland im Tabak auf. Und kein Hungriger wird dadurch gesättigt und kein Nackter gekleidet." Was würde dieses größte Genie sagen, wenn es hören müßte, daß jett 180 Millionen Mark allein in Groß=Berlin jährlich verraucht werden. Ist das nicht Wahn-sinn, solche Geldwerte in die Luft zu blasen, angesichts des vielen Elends in der Welt? Wie viel Geld wird wohl in der Schweiz verpafft? Und solches Unrecht können Menschen, die sich Christen nennen, mitmachen! Wo bleibt da die Liebe, die Hauptgrundlage alles Christentums? Wäre es wirklich zu viel verlangt, wenn man als Zeugnis tätigen und opferbereiten Christentums das Opfer der Rauchge= wohnheit verlangen würde?

Aus Caubstummenanstalten

Samuel Beinide-Gedentfeier.

Die deutschen Taubstummenlehrer wollen zu Pfingsten 1927 den 200. Geburtstag Samuel

Beinices festlich begehen.

Samuel Heinicke hat zuerft das Allgemein-Menschliche im Taubstummen gesehen. Von da aus bestimmte er Ziel und Weg seines Unterrichts. Er stellte das Recht des Taubstummen auf Bildung sest und machte den Taubstummenunterricht zu einer öffentlichen Angelegenheit. In diesem Sinne gründete er 1778 seine Anstalt in Leipzig als die erste Deutschlands. Seitdem hat sich die Lautsprachmethode im Taubstummenun= terricht über alle Kulturländer der Erde verbreitet.

Es ist beschlossen worden, in der Pfingst= woche 1927 in Hamburg eine Samuel Beinide=Jubilaums=Tagung des Bun= des deutscher Taubstummenlehrer unter Teilnahme der Fachgenossen aus dem Auslande abzuhalten.

Sie wollen eine Ueberschau halten über den Weg, den die Lautsprachmethode in den letzten

150 Jahren gegangen ist.

Voraussichtlich werden in knapper Darstel= lung folgende Themen behandelt:

Beinides Werk in seiner Entwicklung, Wandlung und Wirkung bis heute:

1. Fest-Vortrag: Heinickes Sendung.

2. Vortrag: Begriff, Ziel und Wege der Lautsprachmethode in ihrer Wandlung von Heinicke bis heute.

3. Vortrag: Die physiologische und psychologische Grundlegung der Lautsprachmethode in

ihrer historischen Entwicklung.

- 4. Vortrag: Die Unterrichtsmittel in der Lautsprachmethode unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Schriftmethode, des Handalpha= bets und der Gebärde.
- 5. Vortrag: Die Entwicklung der Lautsprach= methode im Lichte der jeweiligen geistigen Strömungen.
- 6. Vortrag: Der Einfluß des Taubstummenunterrichts auf Schwerhörigenbildung und Sprachheilkunde.

7. Vortrag: Die Beziehungen der Taub= stummenbildung zur phonetischen und otolo-

gischen Wissenschaft.

8. Vortrag: Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bildung und Fürsorge der Gehör=

geschädigten.

Zu dieser Feier werden alle geladen, die im Dienste der Taubstummen stehen: Die Fachgenoffen aller Länder, die Behörden, die diese Unterrichtsgebiete verwalten, die Menschenfreunde, die an der Wohlfahrt für die Taub= stummen arbeiten, die Nachkommen Samuel Heinickes, wo sie auch leben: alle dürfen eines guten Empfangs sicher sein.

Einladungen, welche die erforderlichen Ein= zelheiten enthalten, werden rechtzeitig ver-Die heutige Ankündigung gilt in erster Reihe den ausländischen Fachge= nossen und Behörden, die vielleicht schon jest Verfügungen treffen muffen, wenn sie Pfingsten

1927 nach Hamburg gehen wollen.

Alle Anfragen und Zuschriften in dieser Angelegenheit werden erbeten an den geschäfts= führenden Ausschuß des Bundes deutscher Taubstummenlehrer Schorsch, Berlin, Direktor der Städtischen Taubstummenschule in Berlin.

Allerlei aus der Caubstummenwelt

Bern. Der Taubstummenverein "Ebel= weiß", Burgdorf, machte am 31. Juli, 15 Personen stark, eine der billigen Gesellschafts= reisen nach Montreux unter der guten Führung des Reisechefs Hans Flückiger. Diese Strecke ist zu bekannt, als daß sie hier näher beschrieben werden muß. In Laufanne war kurzer Aufent= halt zum Mittagessen und in Montreur wurde im "Hotel des Familles" Nachtquartier ge= nommen. Spaziergänge wurden gemacht nach dem Schloß Chillon, dem Genfersee entlang, in Montreux selbst mit seinen schönen Bazaren und Hotels; einige auf den Berg Rochers de Nane, nach dem Schloß Châtelard usw. Die 1. Augustfeier merkten wir an dem reichen Fahnen=, Wimpel= und Wappenschmuck. Für den Heimweg benütten wir die Montreur= Berneroberlandbahn, mit ihren bekannten land= schaftlichen Schönheiten. Ein Schnellzug brachte uns durch das schöne Simmental nach Spiez, von dort ein Schiff nach Thun, wo uns drei Mitglieder des "Alpina" herzlich empfingen. Danu ging's weiter nach Bern, von wo wir nach einer freundlichen Zusammenkunft mit dem Verein "Alpenrose" im "Café Bundesbahn" endlich heimfuhren. Diese schöne Rundreise wird uns unvergessen bleiben. Nach Hans Gilgen.

Württemberg. Am 21. Juli starb Frau Hof= rat Renz im hohen Alter von 83 Jahren. Ihr Gatte, schon im Jahre 1893 verstorben, war von 1856—1861 Unterlehrer in der zürcherischen Taubstummenanstalt, 1862—1866 Lehrer an der protestantischen Taubstummnenanstalt zu St. Hippolyte in Frankreich, 1866 Direktor der in Genf neu eröffneten Taubstummenanstalt bis 1868. Dann wurde er Privatlehrer von zwei taubstummen, russischen Grafenkindern 1884, bis er nach Württemberg, seiner Heimat, zu= rückkehrte. Seine Frau war ihm eine überaus treue Gehilfin und nahm sich auch nach seinem Tode der erwachsenen Taubstummen in Würt= temberg eifrig an.